



Das Projekt Wahrhausen

und weichen modrigen Teilen verschüttet. Es stank abscheulich, ich kämpfte mich frei und schrie vor Entsetzen. Der gut 20 Quadratmeter große und nun, da die Decke eingestürzt war, fünf Meter hohe Raum war komplett und bis zu einer Höhe von zwei Metern mit fauligen, teilweise zerstückelten Leichen, wovon einige wenige Stunden, andere sichtlich seit Wochen oder gar Monaten tot waren, gestopft. Da nahm ich unter der Decke eine Bewegung wahr. Ein kleiner Körper mit ein Strick um den Hals und gefesselten Händen zappelte hin und her. Ich versuchte aufzustehen, doch fand auf den glitschigen Körpern keinen Halt. Verzweifelt sprang und schrie ich, doch ohne Erfolg. Ich registrierte, dass das Zucken des Hängenden immer mehr nachließ. Mit wachsender Panik versuchte ich aus den Toten einen Turm zu bauen, doch es war zu spät. Der Körper wurde ein letztes mal von heftigen Krämpfen befallen, bevor er endgültig erschlaffte. Verzweifelt liess ich mich fallen und registrierte erst da wieder, wo ich mich befand. Doch die Leichen waren mir in diesen Augenblick egal. Apathisch hockte ich auf den Berg von modrigen Körpern und blickte auf die kahle, nackte Wand. Ich entdeckte eine mit Blut geschriebene Schrift: „Die Dielen unter der Last der Leichen ächzen“ Die Schrift schien mir entgegen zu kommen bis ein Quadratmeter großes Stück rausfiel. „Jetzt hast du den Verstand verloren“ dachte ich.

Dann hörte ich zwei Stimmen „Kleiner glaubst du, du hast eine Chance gegen mich“ sagte eine tiefe, krächzende Stimme „Lass mich hier raus, dann werden wir ja sehen“ antwortete eine Stimme die ich schon lange kannte: Jonas. Ich krabbelte über die Kadaver in das Loch. Schob mich durch den schmalen Gang um eine Biegung und sah zweieinhalb Meter unter mir Jonas in einem mit Ketten aufgehängten Eisenkäfig. Vor ihm ein Koloss eines Mannes, gut zwei Meter zehn groß und breit wie ein Schrank, doch unbewaffnet. „Ganz schön grosse Klappe für so nen Würstchen“ grinste der Riese.

Ich beschloss ihn schnell und präzise von hinten anzugreifen. Kletterte lautlos aus dem Loch, und trat ihn mit voller Wucht auf den sechsten bis achten Brustwirbel. Doch die Wirbelsäule brach nicht, statt dessen wurde er von der Wucht lediglich ein paar Zentimeter weggestoßen. Er drehte sich lächelnd um. Bevor ich meinen zweiten Angriff starten konnte, ertönte die Stimme durch die Boxen, die uns beide erstarren liess „Wir wollten dir ein kleines Vorteil geben, deshalb hattest du den ersten Zug, hat wohl nicht geklappt. Darf ich vorstellen Manfred. Genug geredet, du hast eine Minute Zeit, ansonsten auch das wirst du schon sehen. Los geht's“ Mit dem letzten Wort fing ein Kasten in der Ecke zu brummen an. Der Käfig wurde langsam vorgezogen. Von den Worten getrieben stürzte ich mich auf den Mann. Schlug mit schnellen kraftvollen Schlägen mehrmals in seine Nieren und dann sogar zwischen die Beine. Doch er grunzte nur kurz und verpasste mir mit der flachen Hand einen so starken Schlag, dass ich gegen die Wand geschleudert wurde. Ich rappelte mich auf. Aus meiner Lippe tropfte Blut. Mir wurde klar, dass ich mit Kraft diesen Kampf nicht gewinnen konnte. Ich brauchte Zeit, doch die hatte ich nicht. Jonas Käfig hatte sich schon gut einen Meter fortbewegt. „Jonas hast du eine Idee“ rief ich, doch er reagierte nicht sondern rüttelte nur verzweifelt an den Stäben. Scheinbar wusste er, was auf ihn zukommt „Jonas was ist da und was soll ich machen“ schrie ich, während ich der Pranke Manfreds auswich und ihm aus der Bewegung einen Schlag auf die Leber verpasste. „Rette mich, töte ihn, da vorne ist ein Wasserloch“ antwortete Jonas hysterisch. Nach meinem Zeitgefühl waren schon dreißig Sekunden vergangen. Ich deutete einen Angriff von links an, als Manfred sein Gewicht auf den rechten Fuß verlagert hatte huschte ich rechts vorbei, rannte zu dem Kasten und trat zwei mal stark zu. Lachen ertönte aus den Lautsprechern „Haha das hatten wir uns gedacht, vergiss es, fünf Zentimeter massiver Stahl ohne Schwachstelle, ferngesteuert hahaha“ Jonas Käfig hatte schon fast das Loch erreicht, da viel mir auf, dass die Kette sich nicht um eine Winde wickelte, sondern in der Ecke zu einem dicker Knäuel auftürmte. Ich rannte hin, der Koloss hinter mir her, schnappte mir die beiden flaschenkopfdicken Ketten, wich Manfreds langsamen Schlägen aus und fesselte ihn gleichzeitig mit mehreren Knoten. Doch zu spät, es klackte und der Mechanismus stoppte.

Für eine Sekunde baumelte der Käfig mit Jonas über dem Loch hin und her dann ertönte ein zweites Klacken, die Ketten lösten sich von den Winden und der gut eine Tonne wiegende Käfig stürzte klatschend in das Wasser



Das Projekt Wahrhausen

und zog die Ketten und Manfred mit sich.

Ich stürzte zum Loch und sah den Käfig in der Dunkelheit verschwinden. Ohne zu zögern atmete ich tief ein und sprang hinterher, das Wasser war kalt und binnen weniger Meter so dunkel, dass man keine dreißig Zentimeter sehen konnte. Ein dumpfes Dröhnen vermittelte mir, dass der Käfig den Grund erreicht hatte. Ich tat ein paar kräftige Züge und hätte vor Schreck fast aufgeschrien, als Manfred unvermittelt direkt vor mir auftauchte. Er packte meinen Arm und drückte so fest zu, dass ich befürchtete, er würde jeden Augenblick platzen. Strampelte, trat und schlug ich nach ihm, doch vergeblich. So blieb mir nichts anderes übrig als abzuwarten und zu hoffen, dass Manfred die Luft schneller ausging als mir und Jonas.

Ich konnte meinen Blick nicht von seinem Gesicht lösen, er war an den Punkt gelangt, wo er verzweifelt gegen den Reflex seines Körpers einarmten zu wollen, ankämpfte. Die Backen wurden dicker, das ganze Gesicht spannte sich an. Die Augen weiteten sich. Dann gewann der Reflex. Es setzte der reflektorische Stimmritzenverschluss ein. Er sog das Wasser in die Lungen. Beim Ertrinken in Süßwasser dringt das Wasser über die Alveolen in den Lungenkreislauf ein, sorgt für die Auflösung der roten Blutkörperchen. Es kommt zur Blutverdünnung und Sauerstoffmangel in den Körpergeweben, wodurch meist ein rasch einsetzendes, tödliches Kammerflimmern entsteht. Bis es zur Bewusstlosigkeit und dann in den Tod führt.

Der Griff um mein Arm wurde lockerer und löste sich dann ganz, Manfreds Gesicht verschwand langsam in der Dunkelheit. Ich tauchte und stieß mit der Hand gegen den Käfig, tastete und spürte ein Schloss. „Wo ist der Schlüssel“ schoss es mir durch den Kopf. Ich tauchte zum Grund, fand Manfred und durchsuchte seine Taschen durch, nichts. Fiebernd überlegte ich, wir waren jetzt schon mehr als fünf Minuten unter Wasser, durch das Trainieren seit unserer Geburt waren wir zwar gut trainiert, aber... Weiter dachte ich nicht, denn mir fielen Svent und Helge ein und die Sprüche, die aus Merkl's Gedicht stammten. „Wenn die Strahlen der Sonne sich brechen. Die Dielen unter der Last der Leichen ächzen. Dunkelheit empor gehoben. Fetzen von Kindern, die gerade erst geboren“

„Dunkelheit empor gehoben“. Hier unten war es schon stock finster, das bisschen Licht, das durch die Öffnung hineinfiel verlief sich hier unten beinahe komplett. Mir schwirrten die Gedanken durch den Kopf und bildeten sich zu einer sinnigen Kette: Eine Nische, ich tastete die Wand ab und fand tatsächlich ein faustgroßes Loch, griff hinein und spürte den dicken Eisenschlüssel. Ich packte ihn und tauchte zu Jonas, der um Luft zu sparen in Schneidersitz mit geschlossenen Augen am Grund saß. Hoffte das es nicht zu spät sei, öffnete das Schloss und zu meiner Erleichterung richtete sich Jonas auf. Gemeinsam öffneten wir die schwere Käfigtür und tauchten wenige Augenblicke später auf. Erschöpft zogen wir uns aus dem Loch und blieben nach Luft ringend liegen. An der Decke über dem Loch entdeckte ich die blaue Schrift „Dunkelheit empor gehoben“ und lächelte.

„Gratulation, den ersten, den du retten konntest“ kam knapp der Kommentar aus den Boxen.

Nach einer halben Stunde rappelte ich mich auf „Jonas wir müssen weiter“ er antwortete nicht „Jonas, es ist noch nicht vorbei. Mia lebt noch und ist irgendwo, mit wer weiss was ich was. Wir müssen sie retten“ Jonas stand auf und blickte mich fest an und sagte mit fester Stimme „Wir werden sie retten. Ok los geht's“ als wäre es das einfachste auf der Welt.

Wir entdeckten die Tür, die ausnahmsweise mal offen war und kamen in einen weiteren Gang, der von Fackeln an den Wänden beleuchtet wurde. Der Gang stieg leicht an und wurde immer breiter und endete schließlich unvermittelt an einem nicht all zu steilen Abhang.

Unter uns erstreckte sich ein kleines, felsiges Tal. Wie von Geisterhand schalteten sich etliche große Scheinwerfer weit über uns an der Decke ein und erleuchteten die gut hundertfüßig Meter große Talsohle. An der uns gegenüber liegende Seite saß eine kleine Gestalt, das Gesicht in den Händen verborgen. Ihre leisen Schluchzer wurden durch die Akustik des Tals zu uns getragen und ich erkannte Mias Stimme. Der Abstieg ging leichter als ich dachte und wir waren innerhalb weniger Minuten bei ihr. Da ertönte die Stimme aus den Boxen „Fetzen von Kindern, die grade erst geboren, Begrüßt unsren Ligar hahahaha“



Das Projekt Wahrhausen

An der flachen Seite, wo wir abgestiegen waren, öffnete sich ein Tor, welches zuvor von Geröll verdeckt war. Ein furchterregendes Grollen erfüllte das Tal dann sprang die Bestie durch die Öffnung. Der Ligar war gigantisch, eine menschlich geschaffene Killermaschine. Der Vater ein Löwe die Mutter ein Tiger, was in der Natur niemals vorkommen würde haben Forscher Anfang dieses Jahrtausends in Gehegen gezüchtet. Der Ligar wird bis zu vierzig Prozent größer als ein Löwe oder Tiger, sprich bis zu drei Meter Kopf-Rumpflänge. Wiegt bis zu vierhundertfünfzig Kilo doch ist wie ein Muli (Pferd-Esel Kreuzung) zur Fortpflanzung unfähig. Ich blicke hastig nach einen Fluchtweg, doch die felsige Wand wahr viel zu steil und bot kaum Halt. Ohne zu springen kam diese Bestie schon bis zu vier oder gar fünf Meter hoch. Die einzige Chance, die wir hatten, war an dem Bist vorbei zu kommen, den Abhang hinauf, in den Tunnel bis zu dem Loch, welches zu den Leichen führt. Dort würde der Ligar nicht hinein passen. Doch diese Chance war sehr gering, zumal falls wir es schaffen würden, ihn auszutricksen und an ihn vorbei zu kommen, da er immer noch deutlich schneller als wir laufen kann. Da kröte er und stürmte auf uns zu, bevor einer von uns reagieren konnte sprang er und riss Jonas mit sich. Ich packte Mias Hand und rannte, sie hinter mir her schleifend das Tal hinab. Als wir die andere Seite erreicht hatten warf ich einen hastigen Blick nach hinten, der Ligar fraß Jonas, scheinbar war er zu lange ausgehungert wurden. „Von Jonas fünfzig Kilo würd er bestimmt nicht satt“ schrie ich, woraufhin Mia wieder zu wimmern anfang. Wir kletterten den Abhang hinauf und rannten in den Gang, da hörten wir den Ligar brüllen und Steine hinab purzeln, er hatte die Verfolgung aufgenommen. Wir rannten so schnell es ging, im Vorbeilaufen packte ich mir die letzte Fackel und wir erreichten den Raum. Ich donnerte die Tür zu und hastete mit Mia zu dem schmalen Loch, welches gut zwei Meter über dem Boden in der Mauer lag, hievte Mia hinauf und holte grade ein paar Schritte Anlauf, um selber in Sicherheit zu gelangen. Als die Tür aufflog und der Ligar knapp hinter mir auftauchte. Instinktiv schleuderte ich die Fackel und traf ihn am Kopf. Wodurch ich die entscheidenden Sekunden zur Flucht gewann. Der Ligar fachte und brüllte fürchterlich. Doch konnte er uns nichts mehr anhaben. Zum Glück war Mia noch nicht um die Biegung gekrabbelt, sondern wartete auf mich. Ich riss einen Streifen aus meinem Hemd und verband damit Mias Augen. Ich wollte ihr den Anblick der Leichen und von Svent ersparen. Da ertönte die Stimme „Gratulation, du hast immerhin einen von vier gerettet und lebst selber auch noch. Kommt zu den Leichen, dann holen wir euch da raus“ „Was für Leichen? Was ist mit Svent“ schrie Mia „Er ist tod, doch egal was du gleich fühlst oder riechst. Bitte behalte das Tuch vor den Augen. Versprech es mir“ sagte ich in einem beruhigenden Tonfall. Als sie nichts sagte griff ich sie an den Schulter „Versprech es mir Mia“ Sie nickte.

Wir gingen in den Raum, es stank abscheulich, Mia stolperte und fiel. Obwohl sie nichts sah, merkte sie, was um sie lag. Sie schrie wie am Spieß. Ich packte sie an der Hand zog sie hoch und nahm sie huckepack. Doch sie hörte nicht auf zu schreien. In der Decke öffnete sich eine Luke und eine Strickleiter wurde hinab gelassen. Ich wankte über die toten Körper und kletterte mit Mia auf den Rücken hinauf. Dicht an Svents Leiche, die leicht hin und her pendelte, vorbei. Seine Augen waren weit aufgerissen. Ich senkte seine Lider und verabschiedete mich innerlich. Dann erklomm ich die letzten Sprossen. Wir kamen in den Innenhof hinaus und standen rund drei Dutzend mit Schnellfeuerwaffen bewaffneten Wachen gegenüber. Die anderen Kinder oder eher gesagt der Rest von denen, die übrig geblieben waren. Von den sechzig vielleicht noch vierzig. Waren gut bewacht in fünfer Gruppen gekettet.

Eine Seitentür öffnete sich und ein hässlicher Kerl mit schmalzigen Haaren, einer ordentlichen Uniform, die mit ein paar Orden dekoriert war, bekleidet, kam mit vier weiteren Wachen in den Hof. Er stellte sich auf das kleine Podest in der Mitte des Innenhofs, die Wachen postierten sich an allen vier Seiten.

„Ich muss Frau Markl entschuldigen, sie ist verhindert und kann heute leider hier nicht persönlich erscheinen“ begann er mit schwacher zitternder Stimme.

Die Nervosität stand ihn ins Gesicht geschrieben. „Ich bin Sergeant First Class Schneider“ Nach dem dritten Weltkrieg wurde allgemein die amerikanische Militärangordnung eingeführt. Ein humaner Beschluss zur Vereinfachung des Gemetzels. Ein Schutz für die hohen Militärs, die bei Gefangennahme entweder ausgetauscht oder per Lösegeld freigekauft werden sollen.



Das Projekt Wahrhausen

So steht es in dem über fünftausendseitigen Beschluss der Weltkriegsvereinbarung von 2038.

Doch Sergeant Schneider hatte keinen bedeutenden Rang. „Ihr habt eure Prüfungen mehr oder weniger gemeistert“ schweiß rann ihm vom Kopf und er fing an zu stottern „hi hi hier eure frei fr fr freihhhheit“ er Nickte und die Wachen zogen fünf Kinder nach vorne. Es waren alles Gotländer. Stoßen sie zu einer Wand. „Anlegen, Zielen Feuer“ schrei Schneider.

Die Wachen taten, wie ihnen geheißen und die Kinder brachen tot zusammen. Schon holten sie sich die nächsten Kinder, es entstand ein Tumult, den die Übermacht an bewaffneten Wachen ohne Probleme mit ihren Knüppeln zurückschlug. Die Wachen hatten ihre neuen fünf Opfer zu der Wand gebracht. Ich sah das Axana und Raferal dabei waren. „Anlegen, Zielen, Feuern“ bellte Schneider. Ich konnte nicht zusehen wie Axana starb, schloss meine Augen, doch nicht fünf sondern ein ganzer Trommelwirbel und Schüssen ertönte. Ich riss meine Augen auf und sah, wie etliche Wachen getroffen zusammenbrachen. Zu meiner Erleichterung auch der Hinrichtungstrupp, Axana lebte. Ich sah, wie Sergeant First Class Schneider seine Hände an den Hals drückte, hin und her taumelte und dann schließlich vom Podest stürzte. Er blieb zuckend auf den Boden liegen. Es donnerte und eine gewaltige Explosion riss eine Wand zum Hof ein. Steine und Geröll flogen durch die Gegend, ein faustgroßer Stein traf mich an Kopf und ich verlor das Bewusstsein.

VI Erinnerungen

Ich erwachte in einen weichen Bett, es duftete nach Kräutern und von draußen ertönte fröhliches Vogelgezwitscher. Der Raum war klein aber gemütlich eingerichtet. Das weiche Doppelbett in den ich lag, ein Kleiderschrank, eine Kommode mit Spiegel, ein Tisch mit zwei Stühlen und ein Nachttisch auf dem eine dampfende Kanne Pfefferminztee mit Tasse, eine Schale Obst und zwei Salamibrote lagen, stellten die Einrichtung und vermittelten den Eindruck von Geborgenheit. Ich richtete mich auf und verspürte sogleich ein stechenden Schmerz im Kopf, instinktiv tastete meine Hand nach der Wunde und die Erinnerungen kehrten zurück. Das Gefängnis, die Hinrichtung und dann der Stein, der mich traf. „Was war geschehen und wo bin ich“ schoss es mir durch den Kopf, der durchs Denken noch stärker zu hämmern begann. Also schob ich die Gedanken beiseite und frühstückte erstmal ausgiebig.

Als ich grade bei meiner dritten Tasse Tee war flog die Tür auf und ein kleiner, stämmiger Mann in Arztkittel mit Halbglatze und einem beachtlichen Schnäuzer betrat mit einer blonden attraktiven Krankenschwester den Raum. „Ah, Sie sind wach, sehr schön, wie geht es Ihnen?“ fragte er. Doch ohne eine Antwort abzuwarten für er fort „Da haben sie ja nen ganzschönen Bums abbekommen aber keine Sorge, Doktor Nick wird das schon machen. Oh, wie unhöflich von mir, ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Professor, Doktor, Doktor Nick aber sie können mich einfach Doktor Nick nennen, sie sind Carlos Wahrhausen“ Ich nickte hastig und Doktor Nick sprach weiter „Das ist Schwester Weißgold und sie ist eben so bezaubernd wie ihr Name. So, lass Dich mal ansehen. Schwester, wenn ich bitten darf“ Schwester Weißgold kam zu mir und nahm den Kopfverband ab. „Ah ja das sieht ja wirklich gut aus, sie hatten eine kleine Platzwunde, die wir nähen mussten. Wir haben schon ein paar Untersuchungen gemacht, Ihr Gehirn hat keinerlei Schäden



Das Projekt Wahrhausen

davongetragen. In ein paar Tagen sind sie wieder ganz der Alte. Wenn sie mich dann entschuldigen, meine Forschungsarbeiten warten. Ab jetzt werden sich meine Assistenten und die Schwestern um sie kümmern. Gute Besserung“ Und so schnell wie Doktor Nick hineinkam verschwand er auch wieder. Schwester Weißgold legte mir einen neuen Verband an. „Entschuldigen Sie, Schwester Weißgold können sie mir bitte sagen, wo genau wir uns hier befinden“ fragte ich zögernd, lächelnd antwortete sie: „ In Schloss Friedrichstein Hospital Bad Wildungen, das liegt in ehemaligen Deutschland und nennen sie mich bitte Marie ansonsten komm ich mir so alt vor“ „ Wie alt bist du denn, Marie“ fragte ich direkt drauf los „Sechzehn in drei Wochen siebzehn“ sie schaute in meine Akte und fuhr fort „Und du bist tatsächlich erst dreizehn, ich hätte dich ja älter eingeschätzt. Hey, du hattest vor sechs Tagen Geburtstag, alles Gute nachträglich“ Sie umarmte mich und küsste mich auf die Backe „So ich muss los zu den anderen Patienten, wenn irgend was, ist drück auf diesen Knopf, bis bald“ Lächelnd verließ sie den Raum und ich rief ihr noch schell ein Auf Wiedersehen hinterher.

In den folgenden Tagen lernte ich noch zwei weitere Schwestern kennen. Schwester Hirschgeweih, eine ca. fünfzigjährige Frau mit freundlichem runden Gesicht, grauen mittellangen Haaren, einer kleinen Brille und stattlicher Figur. Immer fröhlich gelaunt und fürsorglich wie eine Mutter zu mir. Sie brachte mir ständig irgend was zu essen und zu trinken. Und Schwester Miller, um die dreißig, spindel dünn, wenn nicht dürr mit dünnem spitzen Gesicht, blonden schlaffem Haar und langen kalten Fingern, immer am meckern. Sie schien mir sehr verbittert und ich war froh, dass sie nur selten zu mir kam.

So vergingen die Tage und ich genas rasch so weit, dass ich in den Garten gehen konnte.

Dort lernte ich denn Gärtner Kim Son-Ling aus Indonesien kennen. Ein sehr kleiner Mann mit kaum noch Haaren auf dem Kopf, tiefen Gesichtszügen und immer sorgenvollem schmalen Augen. In seinem grünen Overall und den großen schwarzen Gummistiefeln wirkte er irgend wie fehl an Platz und tollpatschig. Doch der Garten war eine Pracht. Von schlichten Krokussen und Gänseblümchen bis zu Orchideen und Rosenheyne exotische Paradiesvogelblumen. Doch hauptsächlich Nutzpflanzen, Kräuter gegen jegliche Beschwerden und jede Menge Obst und Gemüse. Von alt eingesessenen wie dem Apfel- und Kirschbaum in allen möglichen Sorten bis zu Erdbeerbäumen (*Arbutus unedo*) die ca. 1,5m bis 3m hoch werden. Die Blüten (Nov. - März) sind weiß, und hängen ähnlich den Maiglöckchen herab. Früchte trägt der *Arbutus unedo* in den ersten Frühjahrswochen. Kolastrauche (*Artemisia camphorata*) die beim darüberstreichen tatsächlich nach Cola riechen oder Süßkraut Honigblatt (*Stevia rebaudiana bertonii*) ist eine einjährige (auf der Fensterbank mehrjährige) Kräuterstaude, die ursprünglich im Gebiet der Amambai-Bergkette zwischen Brasilien und Paraguay vorkommt und gewerbsmäßig hauptsächlich in Paraguay angebaut wird. Als Zierpflanze wird *Stevia rebaudiana* immer beliebter, mit dem Vorzug, auch noch etwas für unsere Gesundheit zu tun. Die getrockneten Blätter der Steviapflanze sind ca. 30mal so Süß wie Zucker (Glucose), nur eben zuckerfrei. Dadurch sehr geeignet für Diabetiker und Leute, die mit Neurodermitis zu kämpfen haben. Zudem fördert das Honigblatt keinen Karies befall und ist nicht wie Süßstoff krebsfördernd.

Ich war Tage lang im Garten und ließ mir alles erklären, wenn Kim über seine Pflanzen sprach, blühte er auf. Alle Sorgen waren aus seinem Gesicht gewischt und er strahlte übers ganze Gesicht. Doch sobald es dunkel wurde und Zeit zum Abendbrot, verfiel er wieder in seine Melancholie. Schickte mich mit abgehackten Sätzen, wie auch diesen Abend, hinein.

„ Los Essen Los los los“ und klatschte dabei wie irre in die Hände. Ich sputete hinein, rannte durch den Flur zum Waschraum und hätte fast Schwester Miller umgerannt, die in heftiges Fluchen verfiel. Ich entschuldigte mich schnell und rannte weiter, im Waschraum angekommen, hörte ich leisen Schluchzen. Ich lauschte und nahm wahr, dass es aus dem Wäschelager kam. Vorsichtig öffnete ich die Tür, lugte hinein und fragte zögernd „Hallo, kann ich helfen?“ Das Schluchzen verstimmte augenblicklich, doch niemand antwortete. Also trat ich ein und schaltete das Licht an. Da schrie, nein kreischte eine eher weibliche Stimme so verzerrt dass ich sie nicht erkannte „mach das scheiss Licht aus und lass mich in Ruhe, Carlos“ hastig schaltete ich das Licht aus, ohne einen Blick auf die Frau geworfen zu haben, zögernd drehte ich mich um und wollte den Raum wieder verlassen, da fuhr sie in ruhigerem Ton fort „ Du kapiert auch gar nichts oder?“ Irritiert blieb ich stehen „ Es



Das Projekt Wahrhausen

ist alles so beschissen, seit drei Jahren bin ich jetzt hier, seitdem ich dreizehn bin und seitdem muss ich mir von Doktor Nick und den anderen Ärzten sexistische Sprüche anhören, auf den Arsch hauen lassen und werde von Schwester Miller terrorisiert und dank Dir auch noch geschlagen“ Ich erkannte nun Mariens Stimme, doch verstand nicht, was sie mir sagen wollte, also fragte ich plump drauflos „Wer hat dich geschlagen und warum meinetwegen den werde ich...“ Sie unterbrach mich „Carlos ist das wahr, ich meine ich habe heimlich deine Akte gelesen“ sie zögerte kurz, dann fuhr sie fort „Ich meine nicht deine Krankenakte sondern die Militär...“ sie zögerte erneut, dann brach es aus ihr raus. „Ist das wahr Carlos, bist du ein Kindersoldat, hast du getötet und das mit dem Gefängnis, von Geburt an, ist das wahr“ In dem stockfinsternen Raum konnte ich Marie nicht sehen, doch an ihrer Stimme hörte ich, dass sie wieder zu weinen begonnen hatte, und ich verstand es ganz und gar nicht. Also antwortete ich wie selbstverständlich mit:

„Ja, meine Bestimmung ist es, das Reich unter Einsatz meines Lebens zu schützen, aber ich verstehe nicht warum dich das traurig macht“ Marie fing wieder an zu schluchzen.

Da wurde die Tür langsam geöffnet und Schwester Hirschgeweih trat ein „ Da bist du ja Carlos, husch husch zum Essen, du must doch stark und gesund werden...“ Marie unterbrach sie hysterisch „ Damit er weiter morden muss, er ist doch noch ein Kind“ „Marie sei still“ zischte Schwester Hirschgeweih so eindringlich, dass sie sofort verstummte „und du geh jetzt schnell was Essen, es gibt Gulasch, das magst du doch so gerne“ sprach sie in ihren normalen freundlichen Ton. Ich ging verwirrt hinaus, doch als Schwester Hirschgeweih das Licht anschaltete, warf ich einen letzten Blick in den Raum und konnte Marie sehen. Sie kauerte in einer Ecke und auf ihrer schönen Wange war ein tieferer Handabdruck zu sehen.

Auch wenn in mir etwas bei Marie bleiben wollte, verließ ich den Raum und ging zum Abendbrot, welches wie immer ausgiebig und lecker war.

(ben)

Beim Einschlafen drehe ich mich von einer Seite auf die andere. Meine Gedanken rasen von einem Erlebnis zum nächsten. Ich fühle mich irgendwie verunsichert, alle meine Sinneserfahrungen vergehen in mir zu Sehnsucht nach dem Anblick von Mariens wunderschönen goldenen Haaren. Aber warum hat sie geweint, ich bin stolz auf mein Reich und das sollte sie auch sein, nur bei uns kann es ewigen Frieden geben und nur wir können das Reich des heiligen Kaisers erbauen. Es kommt auf uns alle an wenn nur ein Rad sich falsch dreht, kann das Reich zerbrechen. Aber dieser Blick als sie sagte, ich wäre ein Mörder. Ich morde nicht, ich befreie die gefesselten Seelen der falsch Geführten. Nur ihr Tod kann die Sünde auslöschen, die sie begangen haben, als sie sich vom Kaiser abgewandt haben. Morgen rede ich mit ihr. Sicher denkt sie dasselbe. Plötzlich überrollt mich eine Welle des Hasses. All mein kindlicher Zorn fokussiert sich auf Frau Hirschgeweih. Sie hat Marie geschlagen. Das wird sie bereuen. Mit diesem gemischten Gefühlscocktail sacke ich immer weiter ins Reich der Träume.

Träume(ben)

Meine Füße umspielt vom warmen Meereswasser graben sich langsam aber stetig in den feinkörnigen quarzhaltigen Sand

Vor mir liegt ein türkisblaues Meer. Mein Blick steigt langsam an den Gipfeln der niedrigen Wipfel von Korallen gipfeln empor. Bis ich in der Ferne das Verschmelzen des tiefrosaroten Sonnenaufgangs im Gefälle mit dem Wassermassen erkenne. Alles steht still, keine Welle, nicht die kleinste Regung. Spiegelglatt liegt die See vor mir. Das Wasser wirkt friedlich, scheint es mir.

Ich frage mich :

Sollte ich heute meine schon so lange aufgeschobene Reise beginnen!

Als Wahrhausen den Steg am Wasser entlang schlendert und auf sein anliegendes Segelboot steigt,



Das Projekt Wahrhausen

laufen ihm die Tränen .

Sehnsüchtig schaue ich mich noch einmal um, „meine Heimat“. Mit geschlossenen Lippen schwöre ich

verlasse deine Gestade aber mein Herz wird hier auf dich warten.

Unter enormem Kraftaufwand hisst Wahrhausen die Segel. Als sich das Leinentuch im Wind bläht, verwickelt sich eines der aufwärts ziehenden Hanfseile um seinen Hals. Es reisst kurz dann fliegt wahrhausen stranguliert am Mast empor.

Seine letzten Worte sind: Mir schwinden die Sinne, oh Heimat, ich werde dich nie verlassen

Erschreckt wacht Wahrhausen auf:

Zwei warzige Hände würgen seinen Hals. In der Dunkelheit erkennt er wage ein Gesicht, was sich zu ihm hinab senkt. Das ist für den Tod meiner unschuldigen Frau teuflischer Knecht des Kaisers, flüstert die unbekannte Gestalt. Ich kann kein Wort sagen nur mein angeborener und ausgebildeter Kämpferinstinkt lässt mich handeln. Rechtes Bein anwinkeln, bereit zum Zu treten, mit dem linken abstützen und Schwung aufbauen. Die getroffene Leber sorgt für einen kurzen Moment, in dem ich Luft hole. Jetzt wird es kinderleicht, den Kopf nach hinten strecken, der Griff des schändlichen Angreifers lockert sich. Mit aller Kraft ausholen und kräftig Nicken, ich treffe genau seine schwabbelige Nase, die mit einem lauten Knirschen zerbricht. Ein Schwall Blut tropft in mein Gesicht. Mit meinen nun frei gekommenen Fäusten schlage ich gleichzeitig auf seine Rippen. Beim Auftreffen schreit der Mann aus Leibeskräften. Nur um sicher zu gehen, trete ich nach, direkt in seine Männlichkeit.

Der nun hohe Ton und das Weinen zeigt mir, dass ich siegreich bin.

Ein rotes rotierendes Licht in meinem Zimmer zeigt mir, dass mein nächtlicher Kampf nicht unbemerkt geblieben ist. Erst jetzt nehme ich den lauten Sirenenton wahr.

Durch das Adrenalin und den Sauerstoffmangel ist er nicht zu mir durchgedrungen.

In Windeseile füllt sich mein Zimmer mit Wärtern und Ärzten. Am leiser werdenden Weinen an meinem Bettrand merke ich, dass sie wohl gerade ein Schmerzmittel verabreichen.

Den Schlaf aus den Augen reibend blickt Wahrhausen in das geschockte Gesicht von Marie. Ihr ganzer Kittel ist blutverschmiert und sie hält fürsorglich das zermatschte Gesicht des wahrscheinlich schon um die 80 Jahre alten Mannes. Maries Blick ähnelt nun den Augen eines gehetzten Tieres. Ich merke, dass sie Angst vor mir hat, und wenn ich mich nicht täusche auch Abscheu empfindet.

Dafür gibt mir Frau Hirschgeweih einen Blick der nichts anders zu deuten ist als „gut gemacht“

Langsam entfernt sich das Personal. Wahrhausen liegt im Bett und spürt Reue, das erstmal in seinem Leben fühlt er sich krank.

Es ist, als wenn tausend Ratten an deinem Herz knabbern und nur du selbst hast sie erschaffen.



Das Projekt Wahrhausen

Es ist kein Kampf Mann gegen Mann, nein ich stehe allein da. Jede meiner erlernten Kampfhandlung ist wirkungslos. Es gibt es keinen Gegner. Nichts, was sich besiegen lässt. Keiner der Schmerzen spürt.

Nur ich allein und ...

eine weiße Wand kommt näher, es sind auf ihr Augen, die auf mich niederschauen. Ahrggg ich will mich wehren, doch es gibt kein Leben mehr in meinen Venen. Laufen, ich muss weg, doch wohin, ich weiss keinen Ort wo nicht das Blut aus meinem Herzen horcht.

Mit aller Kraft stemme ich mich aus dem Bett empor, wanke zum Waschbecken. Wasser, ich muss mich waschen, bin so dreckig, das ganze Blut. Wahrhausen fängt an zu weinen, lautlos laufen ihm die Tränen über die Wangen. Kalt, mir ist kalt, wo ist der Kaiser, er muss mir doch helfen. Nein nein nein... Er lässt mich nicht allein.

Ich werde verrückt, sagt eine Stimme in meinem Kopf, die nicht von mir kommt. Da ist wieder die weiße Wand, ich muss fliehen. Mir wird schwarz vor Augen

in meinem ganzen bisherigen Leben ging es immer geradeaus auf den Gegner zu. Nun muss ich fliehen, doch wohin. Ahrggg, das Auge über mir es schaut durch mich durch direkt auf mein Inneres. Ich will sterben .

WAHRHAUSEN!!!

HERR WAHRHAUSEN spricht klar und rein ein Chor von irgendwoher

Wir werden dich ab heute begleiten als deine Freunde. Durch dein ganzes Leben, du darfst nicht aufgeben.

Ich merke, wie sich mein Geist reinigt, alles Kranke fällt von mir ab. Der Vorhang vor meinem inneren Auge verschließt sich, ich will wieder leben. Jetzt merke ich sogar, dass mein Herz pocht, wie durch Zufall auch wieder gleichmäßig.

STELLE FRAGEN HINTER FRAGE & BEACHTE WAS MANN DIR SAGT

flüstert der Chor freundlich zum Abschied

Wie ausgeknockt schläft Wahrhausen ein.

Beim reichhaltigen morgendlichen Essen wollte ich reden nur um zu reden, ein komischer Gedanke, aber ich bin froh zu leben.

Wahrhausen geht in den Garten zu seiner eigenen Überraschung pfeift er ein Lied. Ganz berauscht bleibt er vor einem blühenden Kirschbaum stehen und murmelt ein Gedicht:

nun da Rosa Blüten zu Boden schweben
Und Bunte Freude weben
Beginnt ein neues Leben

Ganz in Gedanken versunken setzt sich Wahrhausen in die Kirschblüten. Er erwacht erst aus seiner Trance,



Das Projekt Wahrhausen

als der kleine Gärtner Kim ihn anrüttelt.

Carlos willst du einen Apfel fragt er freundlich.

Ja danke, :Wahrhausen bricht den Apfel in zwei Teile, Kim willst du auch ein Stück.

Beim Essen fragt Carlos: was weisst du über das Entstehen von unserer Welt. Gab es wirklich zuerst den Kaiser vor Allem, was es gibt.

Carlos, ich weiß nicht viel. Es könnte sein, dass es so ist oder aber auch nicht. Antwortet Kim

Kim, du hast doch viel gesehen, verrate mir bitte, was du gesehen hast von der weiten Welt. Löchert ihn Carlos

Kim beginnt zu erzählen:

DAS LAND DER LOTUSBLÜTE

Vor langer Zeit war die Welt umspannt von einem freundlichem Netz der Gerechtigkeit. Alle Menschen lebten in Frieden nebeneinander und die Rechte des Einzelnen war die Freiheit des Gesamten. Doch auf einen Schlag wurde dieses Paradies durch die unnatürliche Einflüsse außer Kontrolle geratenem wissenschaftlichen Größenwahn gestört. Da der Mensch auf der Höhe seiner wissenschaftlichen Entwicklung Mutter Erde formte wie es ihm gefiel. Ungefähr im 21 Jahrhundert waren die Anzeichen schon deutlich erkennbar, da sich Naturkatastrophen häuften. Schließlich war die Spitze des Eisbergs erreicht, das Gleichgewicht zerbrach. Kontinente versanken im Meer, Vulkanausbrüche verdunkelten die auftreffende Sonneneinstrahlung. Die letzten Arten wurden durch genmanipulierte Pflanzen & Tiere ersetzt, diese gerieten außer Kontrolle als bewachte Monokulturen sich verselbstständigten. Die folgenden Jahrzehnte waren gezeichnet durch Hunger, Armut und Leid. Es folgten Völkerwanderungen über den gesamten Globus und die letzten Städte des alten Volkes wurden geplündert. So war unsere Welt dem Chaos verfallen, nur die Bruchstücke der alten vergangenen Kultur färbten auf uns ab. Aus einem Teil der Geschichte bildete sich der Personen Kult des HEILIGEN KAISERS.

Eine andere erbaute meine Heimat, das Land der Lotusblüte:

wir wollen immer mehr erreichen und gehen dafür über Leichen.

Sollte meiner Meinung nach der Wahlspruch unserer Nation sein. Ich schäme mich in Grund und Boden für meine Landsmänner aber bin ich was Besseres, habe ich nicht beim großen Genozid Tausenden den Tod gebracht. In dem ich eine Atombombe über dem Kaiserreich abwerfen liess. Nun sitze ich hier und in meinem Leben will ich nichts mehr sehen außer die Unschuldigen triebe der wunderschönen Naturellen gaben. Das wachsen eines Samens ist Gottes Atem.. Carlos, verstehst du was ich sage höre, mein Rat: mache nicht die selben Fehler wie ich. Zuviel Leid schwingt dabei mit. Du bist noch jung, suche den



Das Projekt Wahrhausen

Frieden, es ist das Wichtigste in einem zufriedenen Leben, mich kann nur die Hoffnung auf den Tod der Freiheit näher bringen, denn meine schuld wiegt zu schwer, als das ich ohne glücklich wär.

Die Ankunft

Die Tage vergehen und Carlos gesundet immer weiter, geistig wie auch körperlich. Zum ersten mal lernt er sowas wie ein freies Leben kennen. Als eines abends auf seinem Bett ein Brief liegt von dem Militärgesundheitsminister ist dieses Leben beendet. Seinen Musterungsbescheid in den Händen fliegt ihn ein Kampfhubschrauber zum Treffpunkt. Im Helikopter analysiert Carlos seinem Kampfgefährten. Keiner der Anwesenden scheint glücklich zu sein, eher ähneln sie wandelnden Leichen. Der General im Cockpit spricht durchs Mikrofon, dass sie ein Rebellenlager in der Arktis aufgespürt haben. Genaue Koordinaten gibt es noch nicht, wir werden euch einzeln in einem Radius von 1000 Kilometern mit dem Fallschirm abwerfen, wenn ihr das Lager entdeckt setzt mit eurem GPSkompatiblen Minicomputer eine Nachricht zum verantwortlichen Gauleiter ab.

Der Wind pfeift Carlos kalt um die Ohren als er sich im freien Fall befindet. Die weiße Schneedecke springt ihm förmlich entgegen. Kurz kommt ihm der Gedanke, einfach nicht den Fallschirm zu öffnen und so den ewigen Frieden zu erlangen. Mechanisch reisst Carlos an der Leine. Lautlos schwebt er zu Boden. Ein Schneehase flieht vor seinem Schatten und versteckt sich im tiefen Schnee. Doch Wahrhausen beachtet ihn nicht weiter, denn in der Ferne schüttelt sich ein Eisbär das Eis aus dem Fell. Leise schleicht Carlos ihm entgegen, irgendwie bewegt sich das Tier rücklings und künstlich als Wahrhausen sein Gewehr hebt und abdrückt, .

wankt der Eisbär nicht einmal. In Sekundenschnelle öffnet sich das Maul des Bären und ein kaum wahrnehmbarer ton lässt die technischen Geräte Wahrhausens implodieren. Verstört greift Carlos nach seinem Jagtmesser. Da öffnet sich die Eisdecke vor seinen Füßen und ein kleines Jagd U-Boot steigt aus dem Wasser.

Ein Laser am Bug des Bootes zeigt direkt auf das Herz von Carlos. Mit einer sehr gut sichtbaren Bewegung entledigt sich Wahrhausen seiner Waffen und ergibt sich. Die Männer des U-Boots fesseln ihn und bringen ihn an Bord. Lange Zeit hört Carlos nur die Geräusche der Schiffsschraube. Bis ihn eines Tages der Kommandant zu sich in die Kajüte bringen lässt.

Ich möchte dir nur sagen, dass wir Dich in unserer lager bringen, dort wirst du den Rest deines Lebens in Gewahrsam genommen KINDERSOLDAT.

Das Rebellen lager

Tage vergehen, nur morgens und abends bekommt Wahrhausen eine menschliche Gestalt zu sehen. Das Essen ist rustikal und einfach, seine Zelle spartanisch aber ausreichend. Doch um so länger er eingesperrt ist vermisst er die Sonne, den Himmel und die Farben. Depressiv und sehr aggressiv wird er vor das richterliche Komitee geführt. Die Anklage ist Beihilfe zum Völkermord

In Anbetracht ihres Alters Carlos Wahrhausen verurteilen wir sie zu lebenslanger Haft mit Arbeitsauflagen.

Als Carlos den Raum verlässt zwinkert Mia ihm zu.

Drei Tage später wird Wahrhausen in eine anderes Zimmer geführt, dort hat er Ausblick auf eine tropische Bucht, umschlossen von riesigen Eisbergen. Freundlich sagen ihm die Wärter, dass er morgen die Generatoren zur vegetativen Umwandlung reinigen muss. Und verabschieden sich.

Ein paar Minuten später klopft es an der Tür. Und Mias Kopf blickt herein.

Ein Schauer nie gefühlter Erregung fließt durch Wahrhausen und er murmelt:

In tausend Kaskaden der Farben kannst du malen

Geschrieben am 09.09.2010 von Ridickully
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Das Projekt Wahrhausen

mit vielen Worten umschreiben des wirklichen Gestalt
Doch nur im Herzen wirst du mit dir selber eins
Es lebe die Freiheit.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).